

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 7789.

Volkswocht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren beträgt für die einspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Besondere Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 88.

Sonnabend, den 15. April 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

„Humanitätsdusel.“

Die Humanität, das stolze Erbe aus klassischer bürgerlicher Zeit, ist von den Epigonen, die in Bismarcks realpolitischer Schule großgeworden sind, mit all den anderen Idealen in die ethische Kumpellammer geworfen worden. Die Kapitalisten von heute sprechen nicht von Humanität, sondern von Humanitätsdusel. Gewissenlos setzen sie sich über Alles hinweg, worüber noch ihre Väter empört gewesen wären. Und in die Rufe der realpolitischen Vorsänger stimmt gedankenlos der ganze Chor ein. Der schaurige Gesang erhält keine andere Weise, auch wenn es sich um die gewerbliche Ausbeutung der Kinder handelt. Wer hat denn in jenen Reichen heute Zeit übrig, an die Kinder zu denken, sich ihrer zu erbarmen, um Thatsachen genug, sich ihrer anzunehmen? Humanitätsdusel! Nur gelegentlich löst von einem in der realpolitischen Entwicklung Zurückgebliebenen ein mahnendes Wort in die Desaffektirtheit. Zu diesen Rückständigen gehört auch ein Geistlicher, der sich zu den Reden in der preussischen Landrathskammer über die „Leutenoth“ in scharfen Gegensatz stellt und an die „Preussische Lehrerzeitung“ schreibt:

Eine ernste Aufmerksamkeit erfordern die Versuche, die Schulinder des platten Landes in verstärktem Maße zur Feldarbeit heranzuziehen. Wo ist denn unser Gewissen geblieben? Wir haben vom Staate verlangt, und das mit Recht, Beschränkung bezw. Aufhebung aller Kinderarbeit in der Industrie. Wir zeigen mit stiller Entrüstung auf die Länder, die so etwas noch dulden; wir jammern gefühlvoll über das Loos der armen Kinder in den Schmelzgruben Siziliens, und wir fordern ein Gesetz oder sehen dem zu, daß die armen Kinder des platten Landes vor ihrer körperlichen Reife in Frühndienste gestellt werden. Sehen wir uns die Sache einmal genauer an, so ist die Forderung einfach die: wochenlang im Frühjahr und noch einmal so viel Zeit im Herbst sollen die Kinder zum Kartoffelbau verwendet werden. Sage niemand, „eine leichte Arbeit“; auch die leichteste landwirtschaftliche Arbeit tagaus tagein einem Kinde aufzubringen ist eine Barbarei, die kein Schüler zu verthüllen vermag; wir ruiniren damit ein heranwachsendes Geschlecht. Und wo bleibt die Schule? In jeder Lehrer des platten Landes kennt jetzt schon den Jammer des Sommerhalbjahres, vgl. Hufeisener, ländliche Arbeit im elterlichen Hause; in den ersten Wochen des Wintersemesters kommen der Herr Regierungsrath und der Herr Kreischausinspektor und sind sehr indignirt über das niedrige Niveau der Kinder, über Zurückbleiben im Pensum u. s. w. Schluß: Wüther und Ausbeutung des Lehrgenusses. Wie sollen die Ziele erreicht werden, wenn geduldet wird, daß ein Gesetz legalisirt werden? Da schließe man lieber die Schule für den ganzen Sommer und schicke den Lehrer auf Studienreisen. Wünschen die Herren Agrarier ein offenes Wort über ihre Noth, dann sind wir gern bereit, auch diesen Schleiern zu lästern.

Ein Glück, daß der Geistliche, der das geschrieben, nicht mit seinem Namen herausgerückt ist. Er würde andernfalls von seinem gräßlichen oder sonst abligen ostelbischen Patron unfehlbar vom Pfarrhof gejagt werden. Gegen die Ausbeutung der Kinder aufzutreten — Humanitätsdusel, sagen die Junker, Mund stopfen die Nationalliberalen!

In welch gewaltigem Umfange die Kinder zur gewerblichen Arbeit herangezogen werden, mag u. A. noch mit einigen Zahlen belegt werden, die aus unserem schlesischen Weberdorfe Langenbielau stammen, der historischen Stätte des Weberaufstandes von 1844. Dort sind in der Volksschule 1897 Ermittelungen über die Erwerbsarbeit der Kinder angestellt worden.

Etwa zwei Drittel der Schulen machten die verlangten Angaben, die sich auf 2104 Kinder erstreckten. Von diesen waren 1130, also rund 53 Prozent erwerbsmäßig beschäftigt, darunter verschiedene doppelt oder mehrfach. In den einzelnen Schulen waren zwischen 51 bis 63 Prozent beschäftigt (nur in einer Mädchenschule 33 Prozent), in den unteren Klassen im Allgemeinen weniger als in den oberen (von 88 bis 90 Prozent gezählt wurden). Mit industriellen Arbeiten beschäftigt waren 876 Kinder (77 1/2 Prozent der Beschäftigten), davon mit Spulen 842 (74 1/2 Prozent), mit Lächerknäpfen, Kammstricken u. s. w. (34 Prozent). Sie verdienten pro Woche beim Spulen 30 Pf. bis 1.80 Mk., im Durchschnitt 1.— Mk., beim Lächerknäpfen 50 Pf., beim Kammstricken 75 Pf., im Durchschnitt 65 Pf. Mit landwirtschaftlichen Arbeiten (Feldarbeit, Hufdienst, Holz-, Beeren-, Pilzesammeln u. s. w.) wurden 208 Kinder (18 1/2 Prozent) beschäftigt. Sie hatten einen Wochenverdienst von 1.50 Mk. und darüber. Mit anderen Arbeiten (Holzhacken, Botendiensten, Flaschenputzen, Backwarenverkauf u. s. w.) waren 108 Kinder (9 1/2 Prozent) beschäftigt. Diese Arbeiten werden meist gegen Essen, Kleidung oder geringes Geld verrichtet. Ein Knabe bekam vier statt Geld. Pferdejungen bekamen pro Woche 50 Pfennig und Essen, Holzhacker bis 1.50 Mk. pro Woche. Doppelt oder mehrfach beschäftigt waren etwa 6 Prozent der Kinder. Die Arbeit begann meist 1 Uhr Mittag, aber bei einem Kinde zweimal in der Woche 2 Uhr früh, bei einem Kinde täglich 4 Uhr früh, bei vier Kindern täglich 5 Uhr früh, bei 100 Kindern täglich 5 1/2 oder 6 Uhr früh. Die Arbeit endete meist 6 oder 7 Uhr Abends, aber bei 82 Kindern um 8 Uhr, bei 3 nach 10 Uhr, ein Kind wurde im Sommer in einer Restauration vielfach bis 1 Uhr Nachts beschäftigt. Ein Kind war in jeder Woche einmal von 8 Uhr Abends bis 3 Uhr früh beschäftigt. Die Dauer der Arbeitszeit war, von den Fällen kürzerer Dauer abgesehen, wöchentlich 37—40 Stunden bei 329 Kindern, 40—50 bei 76 Kindern, 50—60 bei 18 Kindern, über 60 bei 3 Kindern; 993 Kinder arbeiteten 6 Tage, 78 alle 7 Tage. Die Nothwendigkeit der Erwerbsarbeit konnte nur bei 72 Kindern in Abrede gestellt werden, bei 421 war die Frage nicht zu entscheiden, bei den übrigen 637 bildete zweifellos die Noth die alleinige Ursache. Dabei hatten 883 der Kinder noch beide Eltern, 207 waren Halbweisen, 15 Waisenkinder, über den Rest fehlt eine Angabe.

Ueber den Einfluß der Erwerbsarbeit auf die Schule wird berichtet, daß bisweilen die Hälfte der Klasse sitzen bleibt. Daran soll aber nach Ansicht der „Pädagogischen Zeitung“, die die obigen Zahlen mittheilt, die Ueberfüllung der Klassen die Hauptschuld tragen; denn auf jeden Lehrer, mit Ausnahme der Hauptlehrer, kommen 126—140 Kinder.

Und dies Angesichts der Thatsache, fügt das genannte Blatt hinzu, daß Langenbielau nicht nur einen, sondern mehrere Millionäre zu Wüthbürgern zählte, die freilich an der Volksschule kein Interesse haben, da sie ihren Nachwuchs besser ausgestatteten Schulen zuweisen können. Der häusliche Fleiß ist, wie die Lehrer versichern, sehr mangelhaft; über Aufmerksamkeit und Leistungen der erwerbsthätigen Jugend wird nicht minder geklagt. „Man merkt die traurigen Folgen der übergroßen Ausnutzung der Kinderkraft“, schreibt ein Lehrer, „wenn man sieht, wie die eben erst ermunterten Kinder immer wieder in sich zusammensinken, und wenn man daneben die Thatsache in Betracht zieht, daß der Prozentfuß der erwerbsmäßig beschäftigten Kinder in den unteren Klassen ein bedeutend niedrigerer ist, als in den oberen Klassen, daß aber auch die Aufmerksamkeit und die Leistungen in den unteren Klassen verhältnismäßig besser sind, als in den oberen Klassen.“

Ja, wo bleibt das Gewissen? Humanitätsdusel!

Sozialdemokratie und „Sozialreformer“.

In der Sitzung unserer Reichstagsfraktion am Mittwoch brachte der Genosse Mollenhuth zur Sprache, daß er eine gedruckte Zuschrift erhalten habe, die u. A. von den

Herrn von Berlepsch, Brentano, Bacher, Freund, Gige, Rösche, von Kottenburg, Schmoller, Sombart, Wagner unterzeichnet sei, in welcher er eingeladen werde, an einer in Berlin stattfindenden Konferenz theilzunehmen, die sich mit der Gründung einer internationalen Gesellschaft für den Fortschritt der Arbeiterschutzgesetzgebung, deren Gründung von Brüssel angeregt worden sei, beschäftigen solle. Er (Mollenhuth) wolle aber die Angelegenheit der Fraktion unterbreiten, um zu hören, ob dieselbe seine Theilnahme billige. Auch sei ihm mitgetheilt worden, daß noch einzelne Genossen in der Fraktion und außerhalb derselben Einladungen erhalten hätten.

Man habe also eine Art Auswahl unter den Parteigenossen getroffen, statt sich an die Parteileitung oder die Fraktion zu wenden, das habe bei ihm den Eindruck erweckt, als glaube man, die Partei bezw. die Fraktion sei in der Frage des Arbeiterschutzes gespalten. Abgesehen hiervon, könne er sich aber auch von dem Projekt keinen besonderen Erfolg versprechen.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine Debatte, in der übereinstimmend hervorgehoben wurde, daß aus den von Mollenhuth angeführten Gründen sich eine Theilnahme nicht empfehle. Wollte man eine Theilnahme der Parteigenossen mit der Autorität, daß die Partei dahinterstehe, so hätte man sich an die Parteileitung oder die Fraktion wenden müssen. Es sei doch außer Zweifel, daß gerade die Sozialdemokratie die Anregung zur Arbeiterschutzgesetzgebung seit mehr als 30 Jahren gegeben habe und mit Rücksicht auf die Sozialdemokratie diese vornehmlich hervorgerufen worden sei. 1890/91 hätten vorzugsweise die Mitglieder der Fraktion in der Gewerbeordnungskommission es durchgesetzt, daß in der ersten Lesung eine Arbeit zu Stande kam, die wesentliche Fortschritte enthielt. Damals sei es aber gerade Herr v. Berlepsch gewesen, auf dessen Anregung die sogenannte Verschlechterungskommission zum Vorkommen kam, die dem Gesetzentwurf eine Gestalt gab, die unsere schärfste Opposition herausforderte. Auch habe der damalige Herr v. Berlepsch als Minister vertretene Entwurf bereits die schwere Verschärfung des Paragraphen 153 gehabt — 5 Jahre Gefängnis im Maximum — und die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs.

Von dem ganzen Unternehmen sei in Anbetracht der meisten der beteiligten Personen kaum etwas Ersprießliches zu erwarten, dafür spreche auch der provisorische Statuentwurf, dessen Verfasser der Herzog von Urzel und die Herren Viktor Brants und Ernst Naheim in Brüssel seien. Es wurden eine Reihe von Bestimmungen dieses Entwurfs zum Vortrag gebracht und kritisiert. Sei auch dieser Entwurf erst ein provisorischer, so zeige er doch den Geist, von dem ein großer Theil der Theilnehmer auf jener Konferenz befehle sein werde. Unter solchen Umständen empfehle es sich von einer Befolgung der Einladung abzusehen. Auch sei den Parteigenossen, die nicht Mitglieder der Fraktion seien, der Nichtbesuch zu empfehlen. In diesem Sinne wurde einstimmig beschlossen.

Wurde es doch gesagt?

Die angebliche Aeußerung des Kaisers, wenn er, der Kaiser, 1866 mit zu berathen gehabt hätte, würde Hannover nicht annektirt worden sein, ist bekanntlich für unrichtig erklärt worden. Die „Braunschw. Neuesten Nachr.“ nennen nun dem Dementi der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ gegenüber den Namen ihres adligen Gewährsmannes. Der Herr, dem gegen-

Die Rose von Dientis.

Von Heinrich Scholle.

„Wer uns Wohlthaten vorrechnet“, fuhr der Schützenhauptmann fort, „hat die Blume zerquetscht, und uns bloß den fahlen Stengel gelassen. Ich gab ihm den Stengel zurück, ich zahlte ihm seine Auslagen baar zurück, und wir sind quitt. Aber Dich beklage ich, Sabine. Dich betrog er um die Bestimmung des Weibes; Dich machte er am Traualtar schon zur Wittwe und Dein Leben zur freudenlosen Sünde.“

„Halt ein, Flavian, Du bist hart, bist ungerecht. Ich bin zufrieden; mein Mann ist gutmüthig und gerechter als Du. In unserm stillen Schlosse wohnen stille Herzen. Mir blüht in meiner Abgeschiedenheit eine schönere Welt als Du im aufgewühlten Staube wilden Menschengetümmels je entdecken kannst. Siehe, Brüderchen, aber lächle nicht ungläubig: einem reinen Gemüth; verklären sich in der Vereinsamung Himmel und Erde zum Paradiese, durch welches man gleichsam Gott wandeln sieht. Da flüstern mir wie Engelsjungen die Blätter des Gebüsches Seelenrhye zu. Da plaudern im Gelöse des Wasserfalles wunderbare Stimmen von göttlichen Dingen, oder Dingen, die einmal gewesen sind und wieder kommen wollen. Dann rinnen oft Zeit und Ewigkeit zusammen; und die fernsten Geliebten treten zu mir, und die Verstorbenen leben und lächeln mich an.“

„Wie schwärmst Du wieder? Haben Dich etwa Jean Paul's oder Tied's Phantastiepränge begeistert?“

„Nenne das nicht Schwärmerei, Flavian. Glaube mir, gewiß, es waltet zwischen dem Unsichtbaren des geistigen Aues und dem Sichtbaren um uns ein geheimnißvoller Verband, ein engerer als Dir und Deiner Schulgenossenschaft agnet. Das Schwische ist nur Zeichen und Wort des Ueberirdischen, das zu

uns reden will. Du verwunderst Dich über Vieles, was Du Zufall nennst, und läßt Dir's nicht träumen, daß eine verborgene, heilige Hand mit Dir spielt. Ist Dir unsere liebe Mutter denn noch nie sichtbar aus Deiner Rose von Dientis hervorgegangen?“

„Ich glaube, liebes Kind“, sagte der Hauptmann, indem er einen Blick voll Befremden auf das Gesicht der Schwester warf. „Du bist zuletzt gar Geistesfaherin geworden. Was? Rose von Dientis?“

„Nun, ich heiße so die Alpenrose, deren Blüthen, zu einem Kränzchen verbunden, in den beiden Medaillons liegen. Die Abt Kathomen von Dientis einst unserer Mutter geschenkt hatte. Siehe, Flavian, wenn ich des Morgens die Kette des Medaillons um meinen Nacken lege, wird mir wirklich jedes Mal, als fühle ich der Mutter Geistesfuß; ich sehe ihr Bild auf dem blaßrothen seidenen Grunde des Medaillons und es gewinnt Leben und Bewegung.“

Hier unterbrach sich die begeisterte Sprecherin, indem sie stehen blieb, das Medaillon aus dem Busen hervorholte und fortfuhr: „Sie doch selbst... Schau her! Erblickst Du sie?“

In Preost's Mienen spielte Anfangs lächelnder Spott; doch bald verriethen sie sein wachsendes Erstaunen. In der That erkannte er innerhalb des weißen Kranzes der Alpenrosenblüthen, wie einem Schattentriß, einen weiblichen Kopf gebildet. Der Antik, vom Bild der Abt Kathomenbrüder gezeichnet, gleich einigermaßen dem Profil seiner verstorbenen Mutter.

„Seltsam! Bizarriß ähnlich?“ rief er. „Aber“, fügte er schallhaft mit dem Finger drohend, hinzu: „Sabine! Sabine! Du bist vermählt und trägst dies noch? Hast Du der Mutter Wort vergessen, als sie uns das Andenken gab? Weißt Du, wie sie sagte: Ich empfang es am Vorabend meiner Hochzeit von Seiner Hochwürden Gnaden in Dientis. Eines der Medaillons, sprach er, bewahre zu

meinem Gedächtniß, das Andere gib dem, dem Du mit Deiner Liebe Dein ganzes Leben gibst. So gab ich's Eurem Vater. So gebe ich's Euch wieder und zu gleicher Bestimmung... Wie, Sabine und Du trägst es noch? Gabst es dem Baron nicht?“

Frau von Schauenstein schlug etwas verlegen die Augen nieder und sagte: „Er verlangte nur mein Leben, nur meine Liebe, nicht das Medaillon. Er wußte, es war mir wegen des Mutterbildes, wie Dir das Deine, über alles theuer. Zeigt es auch Dir in der Blüthenumfassung das Bild? Ich glaube, Du hast noch nicht einmal darauf geachtet. Trägst Du es noch auf der Brust? Zeige mir's!“

„Ich habe es eben nicht bei mir“, versetzte er, und unwillkürlich verfinsterte sich dabei sein Gesicht. Die Schwester bemerkte es, und frag, indem sie ihn forschend beobachtete: „Hast Du es im Zimmer zurückgelassen? Komm, ich will es sehen und vergleichen.“

„Auch da nicht, Sabine.“

„Auch da nicht?“ wiederholte sie, blieb stehen, betrachtete ihn mit Verwunderung und Neugierde, sah ihn sich erstotend abwenden, und lachte ihn laut an, indem sie rief: „Allerliebste! Also Kränzchen und Herzen davon gestogen? Geh, Du Unartiger, mir, die Dich so lieb hat, das zu verheimlichen. Augenblicklich bekenne, oder ich werde Dir zeitlebens gram. Wo hast Du die holde Auserwählte auf Deinem Kreuz- und Quergängen in Europa gefunden? Jede doch, gewiß eine schöne Engländerin, oder gar — habe ich's errathen? — eine niedliche Wienerin?“

Ernst, fast unwillig, nahm er die Hand der Schwester und sagte: „Komm doch.“ Wir sind an den ersten Thüren von St. Moritz. Es geziemt sich nicht, auf freier Landstraße oder am Markt hand zu thun, was man sich selbst gern verheimlichen möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

über der Kaiser die Aeußerung gethan haben soll, ist der Major a. D. und königliche Kammerherr Gbg v. Olenhusen. Die welfische „Deutsche Volksztg.“ schreibt dazu, daß es sich nicht um eine Bemerkung über die Auflösung der hannoverschen Armee, sondern um eine solche über die Annexion Hannovers handelt. Die erstere könne der Kaiser ja auch gethan haben, es sei aber kein Beweis dafür, daß der Kaiser die hier besprochene nicht gethan hat. Der betreffende preussische Kammerherr hat die von den „Braunschw. Neuesten Nachrichten“ gebrachte Aeußerung weiter erzählt. „Missverständnisse in dieser Hinsicht giebt es nicht.“

Ueber die Reform der Invalidenversicherung erklärt die Regierung, daß sie darauf bestehen müsse, daß 47 Prozent der Beiträge auf die Gemeinlast überwiesen werden. Ebenso hält die Regierung aufrecht, daß die Altersrenten ganz und nicht, wie die Kommission wollte, nur zu drei Vierteln der Gemeinlast zugeschrieben werden.

Ueber die letzte Duell-Affaire in Nohleuz werden nachträglich Einzelheiten bekannt, die neues Anlagematerial zu dem Duellungung liefern. Der Vater des im Duell gefallenen Studenten Adolfsen sendet der „Adla. Ztg.“ eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen. Am Tage nach dem Streite, Nachmittags gegen 2 Uhr, erhielt mein Sohn die Vorladung auf Pistolen, die er annahm, mit der Aufgabe, seine Sekundanten bis 5 1/2 Uhr zu den Sekundanten des Pleuemonis D. zu senden. Den Sekundanten meines Sohnes wurde eröffnet, daß die Beileidigung nur durch ein Pistolenduell bis zur Raupfahigkeit führen ließe. Auf ihre Einwendung, daß kein Körper einer Universität über einen dreimaligen Kugelwechsel hinausginge, und sie, da mein Sohn Student sei, auch nicht mehr zugehen könnten, wurde ihnen eröffnet, daß das Alles nichts nütze, sie müßten die Bedingung des Offizier-Chenrathe, die auf Kampfunfähigkeit laute, annehmen, da sich ohne das die Sache nicht führen ließe. Die Sekundanten theilten meinem Sohne das mit, und mein in solchen Sachen ganz unerfahrener Sohn, der noch nicht 21 Jahre alt war, nahm, in dem Glauben, daß er seiner Ehre nicht voll genüge, wenn er nicht auf diese schmerzlichen Bedingungen eingiehe, sie an. Die Sekundanten meines Sohnes haben dann zu Protokoll erklärt, daß sie darauf bestanden, daß dem Unparteiischen nach dem dritten Kugelwechsel das Recht zustehe sollte, das Duell zu beenden.

Danach hat also die Angelegenheit dem Offizier-Chenrathe vorgelegen und dieser soll bekanntlich nach den bestehenden Vorschriften verfahren, wozüglich das Duell zu vermeiden. Der Vorsitzende des Chenrathe des 68. Regiments soll selbst als Unparteiischer beim Duell mitgewirkt haben.

Dieser Unparteiische wurde dann auch, wie der Vater des Gefallenen weiter schreibt, nach dem dritten Gang von den Sekundanten seines Sohnes mit Rücksicht darauf, daß dieser einen Streifzug an der Wunde erhalten hatte, aufgefordert, das Duell für beendet zu erklären. Die Offiziere bereiten zusammen und beschließen, daß das Duell weiter zu geben habe. Im fünften Gang wurde dann der Student tödtlich verwundet.

Der erkrankene Student hat seine Duellverletzt immer haben müssen. Wird nun auch der Duellmörder seine That entschuldigend zu führen haben?

Ausland.

Zur Samoa-Affaire schreibt der „Vorwärts“: Gerade vor 10 Jahren gab es um des Samoa-Archipels willen zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten eine Auseinandersetzung, ganz ähnlich und ebenso heftig wie die gegenwärtige. Streitigkeiten zwischen mehreren Präsidenten um die Königswürde führten zu einer Landung deutscher Truppen. Es kam zum Kampf mit den Eingeborenen, die von amerikanischer Seite gestützt wurden, zur Niederbrechung des deutschen Konsulats. Die Situation war sehr schwierig, aber die beteiligten Mächte suchten einen friedlichen Ausgleich und sie fanden ihn, nachdem zuvor noch ein furchtbares Naturereignis — am 16. März 1889 ließ ein Orkan je drei deutsche und amerikanische Kriegsschiffe stranden — die erregten Gemüther ersüßte. Bismarck verlegnete das Verhalten des Konsuls Knappe und die Samoa-Konferenz in Berlin legte den Streit bei; die Inselgruppe wurde den drei Mächten als Gleichberechtigten unterstellt.

Die Handelsverträge der drei Mächte dauerte jedoch fort und als König Malienoa Saupua im August vorigen Jahres plötzlich starb, brachen neue Streitigkeiten aus, indem der deutsche Generalkonsul Rose und der Präsident des Gemeinderathes Dr. Kappel für Mataafa eintraten, der anscheinend die überwiegende Mehrheit der Eingeborenenbevölkerung hinter sich hatte, während die Engländer und Amerikaner für Malienoa-Danu eintraten. Oberrichter Chambers, der den Thronerben zu entheben hatte, sprach sich für den sechszehnjährigen Danu aus, den Vorkämpfer der englischen Mission, von deren Regierung besondere Vorbeile für die englische Kolonie zu erwarten waren. Der deutsche Konsul sah in dieser Entscheidung eine Verletzung des Samoa-Vertrages und die Mataafa-Anhänger griffen Anfang Januar dieses Jahres zu den Waffen. Die Danu-Partei wurde besiegt. Die Kommitte der drei Mächte erkannten, vorbehaltlich der zu erwartenden Beschlüssen ihrer Regierungen, Mataafa und einige Hauptmänner als provisorische Regierung an. Am 5. Januar dieses Jahres kam es zu einem weiteren Konflikt, indem Dr. Kappel unter den geübten Beziehungen die Fortführung der Oberrichtersamts durch Chambers nicht anerkennen wollte. Es folgten heftige Proklamationen und Gegenproklamationen der Parteien, erneuerte kriegerische Versuche durch die Danu-Partei, das Bombardement Arias durch englische Kriegsschiffe, schließlich der Ueberfall einer englisch-amerikanischen Abtheilung durch Mataafa-Danu und Verhaftung eines Deutschen, der die Mataafa-Krieger gegen die Engländer und Amerikaner angereizt und unterstützt haben soll.

Es bedauerlich die Verhältnisse auf Samoa sind, so steht doch Recht und Unrecht auf allen Seiten zu liegen. In keinem Falle ist Samoa einer der beteiligten Mächte wech genug, um nicht eine halbige Befestigung des jetzigen Sperrungsstandes zu wünschen. England hat keine Veranlassung, die deutsche Sperrung zu unterstützen und Deutschland ist durch die mannigfaltigen Schwierigkeiten und Kämpfen zwischen auf gute Freundschaft mit Albion hingewiesen. Ein Herz haben beide Staaten ein freundschaftliches Abkommen in ähnlichem Geistes von großer Tragweite getroffen, die deutsche Regierung hat in der Delagoa-Bay-Anglegenheit den „Deutsch-Englischen“ Vertrag durchzuführen und eine entsprechende Kammerung in England wurde eingeholt. Wahrscheinlich ist, daß die Freundschaft und brüderlichen Beziehungen

wertvolle Beziehungen zu befreundeten Nationen zu verjähren.

Folgende neuere Nachrichten liegen heute aus Samoa vor: Der wegen angeblicher Theilnahme am Kampfe vom 1. April verhaftete deutsche Geschäftsführer der Plantage in Vailale, Pfleger Hufnagel, ist nach dem „Hamb. Korresp.“ aus seiner Haft auf dem englischen Kriegsschiff „Tauranga“ in Folge einer Reklamation des deutschen Konsuls entlassen und an Bord des deutschen Kreuzers „Falke“ gebracht worden.

Admiral Rauz ist nach einem Neuter-Telegramm aus Washington von der amerikanischen Regierung durch den letzten von Auckland abgegangenen Dampfer dahin instruiert worden, unnötige Kollisionen zu vermeiden, jedoch Eigenthum und Leben zu beschützen, bis die drei Mächte entschieden haben, was in Bezug auf die Lage geschehen soll.

Wie der Londoner „Globe“ aus Newyork meldet, wächst bei der nordamerikanischen Regierung die Befürchtung, daß Admiral Rauz übereilt gehandelt habe, da, wenn Apia in Kabelverbindung mit Washington gewesen wäre, die beklagenswerthen Zwischenfälle nicht vorgekommen wären. Rauz hatte nur allgemeine Weisungen, die amerikanischen Interessen und Bürger zu schützen. Die Regierung beabsichtigte nicht, daß die „Philadelphica“ in Aktion treten sollte. Die Anwesenheit des Kriegsschiffes in Apia sollte nur eine moralische Wirkung haben. Es dürfte keine Unzufriedenheit wegen des Zusammenwirkens des Admirals mit den Briten, aber der zunehmende Ernst der Lage und die unerwarteten Verwicklungen in Apia hätten die Regierung überzeugt, daß ein erfahrener Diplomat wie Tripp die Leitung der Geschäfte auf Samoa zeitweilig übernehmen sollte.

Zur Dreifusache.

Der „Figaro“ veröffentlicht gestern die Zeugenaussagen des Generals Voisdreffre, also des Mannes, den eine sehr weitverbreitete Meinung für den Urheber aller Fälschungen und Rechtsbrüche, ja für den eigentlichen Verräther selbst ansieht. Voisdreffre erzählte bei seiner Vernehmung am 13. Dezember von der Entdeckung des Bordereaus und wie der Verdacht sich auf Dreyfus lenkte und erklärte, daß bei der Uebermittlung der Akte seitens des Militärgouverneurs von Paris von geheimen Akten, welche für Dreyfus sehr beläuzend seien, nicht die Rede war. (!) Bezüglich der dem Kriegsgericht vorgelegten geheimen Akten verweigerte Voisdreffre die Aussage. (!) Von den Gefändnissen Dreyfus' habe er am Tage der Degradation Kenntniß erhalten. Voisdreffre erzählte dann, wie Lebrun-Renaud zum General Mercier gegangen sei, worüber General Gonse schriftlich an ihn — Voisdreffre — berichtet habe. Wenn man über die Gefändnisse Schweigen beobachtet habe, so sei dies geschehen, weil man Verwicklungen mit einer fremden Macht vermeiden wollte. Im August oder Anfang September 1888 habe ihm Picquart von Gründen gesprochen, welche Anlaß geben könnten, den Verrath Oberhays zu untersuchen, doch habe Picquart in seiner Untersuchung keinen bestimmten Beweis für den Verrath des Genannten beibringen können.

Genau erscheinen im „Figaro“ die zugehörigen Angaben des Kommandanten Sautz, welcher Vorkämpfer im italienischen Bureau war, als des Bordereaus im Kriegsministerium empfangen wurde, sowie die Aussagen des Archivsekretärs Grubelin, welcher unter dem Befehle der Obersten Picquart und Geny stand.

Dem „Journal“ zufolge ist zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister ein Einverständnis zu Stande gekommen bezüglich einer Gegenüberstellung von Picquet, Picquart und Belloc und dem Kommandanten Sautz, sowie von Geny und dem Anklagenführer.

Englische Blätter bezeichnen die dem französischen General über die Veröffentlichungen des „Figaro“ geäußerte Lage als ein großes Schand. Demnach ist es eine Niederlage nach dem gesagten Verrath gewesen, heute sei es die öffentliche nationale Degradation.

Die irischen Grafschaftswahlen.

Nach den in Irland nach dem neuen Selbstverwaltungs-Gesetz abgehaltenen Wahlen sind jetzt 648 Abgeordnete bekannt. Von im Ganzen 670 Sitzen haben die Nationalisten 536, die Unionisten nur 113 erlangt. Demnach ist jetzt die große Mehrheit der irischen Abgeordneten für Home Rule. Sir Thomas Spencer Smith ist der irische Wähler den Wunsch aus, jeder irische Grafschaftswahl in seiner ersten Sitzung am 22. d. Mts. beschließen, je zwei Mitglieder nach Dublin zu delegieren, die dort alle nationalen Angelegenheiten beraten, damit eine Art Volksversammlung entstehe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. April.

Der Reichstag hatte heute wieder einmal wenigstens einen halben großen Tag. Die Interpellation über die Vorgänge in Samoa hatte Dehnen und Engelthal gestellt. Mit Spannung sah man der Verhandlung der Interpellation durch den Staatssekretär von Bülow entgegen. Die Samoa-Interpellation hatte bekanntlich zunächst einen weniger prägnanten Charakter, später erst in der heute zur Verhandlung gelangten Fassung den Charakter einer Interpellation angenommen. Die Sozialdemokraten hatten in der letzten Sitzung, daß die Interpellation von der Interpellation Dr. Ley zu Reklamationen für die kaiserlichen Beamten des „Adeligen Rathes“ hergeleitet werden würde, die Unterschrift verweigern. Zunächst ist bekanntlich die Interpellation national-liberale Abgeordnete nicht auf eine solche Reklamation nach dem Stand der Dinge in Samoa, sondern nach dabei allerdings großen Umfang. Sein beschleunigtes Heranziehen ab der Sitzung, die Deutschland von Samoa erklärt hat. Denn nur er ist es, der die jetzige Reklamation Deutschland an England und Amerika für nicht möglich zu be-

zeichnen. Dafür verlangte er aber nichts weniger als einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten. Auf der Rechten wurden lebhaftest Bravo'se laut. Viel weniger begeistert aber schien man unter den engeren national-liberalen Parteifreunden des Redners zu sein. Herr v. Bülow gab dem Herrn Dr. Ley in einem kurzen Satz deutlich zu verstehen, daß er die Art der Behandlung schwebender politischer Fragen nicht machen könne. Dann legte er durchaus korrekt den Standpunkt Deutschlands dar, ohne unnötige Schärfe. Bei dem Zickzack- und Blödsinnskurs, der bei uns jetzt leider im Allgemeinen gepflegt wird, muß diese ruhige und korrekte Haltung des Ministers sehr wunderbar nehmen. Auf die Besprechung der Interpellation wurde nach dieser Erklärung des Staatssekretärs allseitig verzichtet.

Dafür versicherten die Führer aller Fraktionen, die die Interpellation unterzeichnet hatten, daß sie mit den chauvinistischen Phrasen des Herrn Dr. Ley nichts zu thun haben wollten. Eine solche parlamentarische Blamoge, wie sie heut der Wortführer des alldeutschen Verbandes erlitt, ist wohl noch selten einem Reichstagsredner zu Theil geworden. Auch Herr Herbert Bismarck, der ja bei den letzten Streitigkeiten in Samoa eine nicht besonders glückliche Rolle gespielt hat, fügte sich verpflichtet, seinen Amtsnachfolger zu verteidigen und protestirte gegen die unbilligste Verquickung der Politik und der wirtschaftlichen Maßnahmen, die Herr Dr. Ley gepredigt hatte. Die national-liberale Parteileitung allein fand nicht den Muth, gegen die Seitenzüge ihres Fraktionsgenossen aufzutreten. Mit der Erledigung der Samoa-Interpellation war das Interesse an den weiteren Verhandlungen erschöpft. Das Haus leerte sich im Handumdrehen, und die nun folgende Verathung der Postgesetze vollzog sich vor leeren Bänken. Die Verathung der Fernspreckgebührenordnung wurde zu Ende geführt und an dieselbe Kommission verwiesen, welche schon die erste Postreform-Vorlage vorlegte. Schließlich wurde noch die erste Lesung des dritten Postgesetzes, der Telegraphen- und Telephonengesetz, in Angriff genommen. Der freisinnige Abgeordnete Lütke an dieser Vorlage scharfe Kritik. Er findet auch in ihr die fiskalische Tendenz der übrigen Vorlagen und ist besonders bedenklich gegen die Bestimmungen, welche die Eigentumsrechte der in Frage kommenden Grundbesitzer betreffen. Morgen soll die Verathung zu Ende geführt werden. Außerdem steht das Fleischbeschaugesetz auch auf der Tagesordnung.

65. Sitzung. Freitag, den 14. April 1899. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die folgende Interpellation des Abg. Dr. Ley (natl.), Dr. von Levetzow (kons.), Richter (freis. Vgg.), Dr. Schäbler (Zentr.), Graf von Arnim (Rp.) und Schmidt-Eberfeld (freis. Volksp.) und Genossen: Ist der Herr Reichsminister bereit, über die Vorgänge vor und auf Samoa, sowie über die von der Regierung getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen Auskunft zu geben?

Abg. Dr. Ley (natl.): Eine schmerzlichere Erregung ist wohl selten durch die deutschen Lande gegangen, als die Nachricht von der Beschiebung Apias durch englische und amerikanische Schiffe. Wir sind dem Herrn Staatssekretär zu Dank verpflichtet, daß er sich bereit erklärt hat, uns Auskunft darüber zu geben, was an den Vorkommnissen wirklich wahr ist. Wir glauben, daß weder der amerikanische Oberrichter berechtigt war, sich in die Königswahl einzumischen, noch daß die Beschiebung Apias berechtigt war. Sie bedeutet geradezu einen Kontraktbruch. Ich möchte übrigens betonen, daß Niemand von uns daran denkt, England oder Amerika den Krieg zu erklären (Sachen links), daß aber dem bewundernswürthen nationalen Egoismus Englands gegenüber eine Politik notwendig ist, die unsere Interessen wahrnimmt. Aus den Urkunden auf Samoa geht für uns auch hervor, daß Deutschland zur See stark sein muß (Aha! links, Bravo rechts!), und wir können uns freuen, daß wir durch die Annahme der vorigen Flottenvorlage auf dem sicheren Wege dazu sind. Die einzige Rücksicht bei Einbringung unserer Interpellation war die Wahrnehmung der nationalen Interessen. (Beifall rechts, anhaltendes Zischen links.)

Staatssekretär von Bülow: Ich bin gern bereit, mich über eine Angelegenheit auszusprechen, die mit Recht die Öffentlichkeit beschäftigt hat und die für die Regierung seit Wochen ein Gegenstand lebhaftester Aufmerksamkeit ist. Was unser Verhalten bei den Verwicklungen in Samoa anlangt, so kann ich dasselbe zusammenfassen in den einfachen Satz: Festhalten der durch die Samoa-Akte gegebenen Rechtslage, so lange diese Akte nicht durch übereinstimmenden Beschluß der unterzeichneten Mächte aufgehoben sind, andererseits aber auch Grund dieser Akte volle und unbedingte Aufrechterhaltung unserer eigenen Rechte. (Bravo!) Ein anderer leitender Gesichtspunkt für uns war, uns den Streitigkeiten der Eingeborenen gegenüber neutral zu verhalten. Deshalb haben wir auch den Engländern englischer und amerikanischer Schiffe in diese Streitigkeiten weder mitgemacht, noch gebilligt. Ueber einen Konflikt zwischen dem Admiral Rauz und dem Kommandanten von Sr Maj. Schiff „Falke“ ist uns nichts bekannt (Hört! hört! links), und ich halte in Uebereinstimmung mit meinem Kollegen Litzpi einen solchen Konflikt für völlig unmöglich. Was den Fall des verhafteten Reichsbesatzungswailale — so haben wir die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf diesen Vorfall gelenkt und den Engländern Auskunft gegeben, daß an unserem Landsmann, wenn er, wie wir beklammern, unschuldig ist, kein Leid geschehen wird.

Zur Regelung der Vereinbarungen zwischen den Mächten haben wir die Einleitung einer Spezial-Kommission in Vorschlag gebracht. Ich freue mich mittheilen zu können, daß die englische Regierung durch ihren hiesigen Botschafter mir nunmehr amtlich erklärt hat, sie akzeptiere unsere Vorschläge hinsichtlich der Verhandlungsweise und der Funktionen der Spezial-Kommission. Diese soll die provisorische Regierung auf der Insel übernehmen und dort drei Kommissare einsetzen, deren Befehlen sie alle Obedienzen dort zu folgen haben. Alle Angelegenheiten der Kommissare sollen nur bei Einstimmigkeit der drei Kommissare Gültigkeit haben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es dieser Kommission gelingen wird, zu einer gerechten und für alle Theile annehmbaren Regelung der Verhältnisse auf Samoa zu gelangen. Wir werden nur solchen Beschlüssen unsere Zustimmung geben, durch welche die klaren deutschen Rechte und die gerechtfertigten Interessen auf Samoa nicht beeinträchtigt werden. (Bravo!) Gern auch wir glauben, daß wegen einer Insel in der fernsten Südsee, die von 30.000 Büden und 1500 Europäern bewohnt ist, zwischen drei großen, geistigen und christlichen Völkern den Krieg zu entfesseln, im höchsten Grade unthunlich sein würde, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir auf Samoa verfassungsmäßige Rechte besitzen, deren Wahrung das deutsche Volk als eine Ehrensache empfindet, diese dürfen wir uns nicht verkümmern lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (freis. Volksp.): Nach der Erklärung des Herrn Staatssekretärs sehe ich mich nicht veranlaßt, eine Besprechung der Interpellation zu beantragen. Hätten wir übrigens gewußt, daß der Staatssekretär des alldeutschen Verbandes zum Ausdruck zu bringen, so hätte wir die Unterschrift der Interpellation verweigert. (Beifall links.)

Abg. Dr. Sieber (Zentr.): Meine politischen Freunde verzichten auf eine Besprechung der Interpellation in diesem Augenblick. Was Herr Richter über die Begründung sagt,

war selbstverständlich. Für die Worte der Begründung wird man durch die Unterzeichnung einer Interpellation nicht verantwortlich.

Die Abgg. v. Levekov (konf.), Graf Arnim (Rp.) und Graf Bismarck äußern sich in demselben Sinne.

Abg. Liebknecht (Soyd.): Auch ich habe zu erklären, daß die Darlegungen des Herrn Staatssekretärs es nach unserer Ansicht unmöglich machen, in diesem Augenblick in eine Diskussion einzutreten.

Abg. Liebknecht (fortf.): Wir sind ebenfalls der Meinung, daß eine Debatte jetzt nicht statufindend ist. (Bravo b. d. Soyd.)

Abg. Hoffe (natl.) erklärt sich gegen die zu weit gehende Differenzierung der Fernsprechnetze. Auch er hält es nicht für richtig, daß alle Ausgaben für Erweiterung des Betriebes aus dem Betriebe selbst bestreiten werden.

Abg. Dertel (konf.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Singer. Er tritt für die Interessen des platten Landes ein und erklärt, daß Gesetz sei nur als eine Abschlagszahlung an dasselbe zu betrachten.

Abg. Dasbach (Zentr.) findet, daß die telegraphische Vernetzung, die der Reichskongress über die Verträge erhält, viel zu weit gehen wird.

Staatssekretär von Roddickst: Kell ist eine bedeutende Fernvermehrung der öffentlichen Fernsprechnetze im Lande in Aussicht.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) erklärt sich mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Nur der Erhöhung der Gebühren für Fernsprechnetze ist er sehr ungern beizutreten.

Abg. Bachnick (freis. Vgg.) meint, der ganze Tarif könne nur am Privatfernsprechnetz bis zur Einführung eines Gesprächsplatzes.

Staatssekretär von Roddickst: Ich habe in Amerika den automatischen Betrieb bereits etabliert, aber von Ersparnissen nichts zu merken ist. Solche Apparate funktionieren auch nicht immer.

Abg. Lenzmann (freis. Vlksp.) hält dieses Gesetz für das wichtigste der drei Postgesetze, hegt aber Bedenken gegen die Vorlage wegen der großen Eingriffe in das Privateigentumsrecht.

Staatssekretär von Roddickst: Wenn der Staat schon gezwungen ist, die Telegraphen-Verwaltung, da sonst die Ausbreitung des Telephonnetzes nicht möglich ist. Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Miquel mit Zitaten aus seinen eigenen Reden zu verhöhn, die dieser gebraucht hat, wenn es galt, den Bestrebungen des Bundes der Landwirthe Vorschub zu leisten.

Die Abgg. v. Levekov (konf.), Graf Arnim (Rp.) und Graf Bismarck äußern sich in demselben Sinne.

Abg. Liebknecht (Soyd.): Auch ich habe zu erklären, daß die Darlegungen des Herrn Staatssekretärs es nach unserer Ansicht unmöglich machen, in diesem Augenblick in eine Diskussion einzutreten.

Abg. Liebknecht (fortf.): Wir sind ebenfalls der Meinung, daß eine Debatte jetzt nicht statufindend ist. (Bravo b. d. Soyd.)

Abg. Hoffe (natl.) erklärt sich gegen die zu weit gehende Differenzierung der Fernsprechnetze. Auch er hält es nicht für richtig, daß alle Ausgaben für Erweiterung des Betriebes aus dem Betriebe selbst bestreiten werden.

Abg. Dertel (konf.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Singer. Er tritt für die Interessen des platten Landes ein und erklärt, daß Gesetz sei nur als eine Abschlagszahlung an dasselbe zu betrachten.

Abg. Dasbach (Zentr.) findet, daß die telegraphische Vernetzung, die der Reichskongress über die Verträge erhält, viel zu weit gehen wird.

Staatssekretär von Roddickst: Kell ist eine bedeutende Fernvermehrung der öffentlichen Fernsprechnetze im Lande in Aussicht.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) erklärt sich mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Nur der Erhöhung der Gebühren für Fernsprechnetze ist er sehr ungern beizutreten.

Abg. Bachnick (freis. Vgg.) meint, der ganze Tarif könne nur am Privatfernsprechnetz bis zur Einführung eines Gesprächsplatzes.

Staatssekretär von Roddickst: Ich habe in Amerika den automatischen Betrieb bereits etabliert, aber von Ersparnissen nichts zu merken ist. Solche Apparate funktionieren auch nicht immer.

Abg. Lenzmann (freis. Vlksp.) hält dieses Gesetz für das wichtigste der drei Postgesetze, hegt aber Bedenken gegen die Vorlage wegen der großen Eingriffe in das Privateigentumsrecht.

Staatssekretär von Roddickst: Wenn der Staat schon gezwungen ist, die Telegraphen-Verwaltung, da sonst die Ausbreitung des Telephonnetzes nicht möglich ist. Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Abg. Lenzmann (fortf.): Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Staatssekretär von Roddickst: Ich bitte Sie, die Vorlage möglichst in dieser Session noch anzunehmen.

Wegen Majestätsbeleidigung ist am 18. Januar von der Strafkammer beim Amtsgerichte Iphoe der Arbeiter Gustav Heinrich Jehndrich verurtheilt worden. Seine Revision, welche in nichtöffentlicher Sitzung zur Verhandlung kam, wurde am Donnerstag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Aus aller Welt.

Hochwasser. Fortgesetztes Anwachsen des Hochwassers wird aus dem Ruhr- und Sieggebiet, sowie von anderen Nebenflüssen des Rheins gemeldet. In Schlefus wurde die Leiche eines 50-jährigen Mannes aus der hochangewachsenen Damm gelandet.

Schiffsuntergang. Untergegangen ist mit 25 Mann Besatzung der Dampfer „Alegban“, der Ende Januar von New-York mit 2000 Tons Petroleum nach Dover abgefahren ist.

Ein großer Arah, der bei der Herstellung einer Brücke über den Harlem-Fluß bei der 132. Straße in New-York verwendet wurde, stürzte Dienstag Nachmittag um, wodurch drei Arbeiter tödtet, neun verwundet und mehrere in den Fluß geworfen wurden.

Ins Meer stürzte sich in Cadix eine arme Frau, die seit dem Verlust von vier Söhnen im spanisch-amerikanischen Krieg an Anfallen von Schwermuth litt. Drei Söhne sind bei dem Ausfall des spanischen Beschwabers unter Generalen ums Leben gekommen.

Die Sonne als Brandstifter. In einem Hause in Christiania ereignete sich in den Nierlagen ein merkwürdiger Vorfall, der bekannt zu werden verdient. Einige Familienmitglieder sahen nachmittags um den Kaffeetisch, als plötzlich eines davon auf einen leichten Hauch aufmerksam wurde, der von einem anderen im Zimmer befindlichen Tische aufstieg.

Partei-Angelegenheiten. Parteiliteratur. Der Verlag der Leipziger Volkszeitung kündigt für Ende nächster Woche das Erscheinen einer Broschüre (zum Preise von 30 Pf.) an von Dr. Rosa Luxemburg.

Warnung. Die Parteigenossen allerorts, und namentlich die Vertrauenspersonen werden hiermit vor einem jungen Manne, angeblich Kaufmann und früher Redakteur der „Vögländischen Volkszeitung“ in Falkenstein, gewarnt.

Neueste Nachrichten. Sämtliche Berliner Morgenblätter, mit Ausnahme der „Staatsbürger-Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“, besprechen mit Befriedigung die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs von Bülow über Samoa im Reichstage.

Wie der „Vorwärts“ sich berichten läßt, erzählt man in parlamentarischen Kreisen als unbedingte Wahrheit, daß der Bürgermeister Kirschner die kaiserliche Befestigung als Oberbürgermeister überhaupt nicht erhalten werde.

Nachdem die Vorverhandlungen abgeschlossen sind, soll nach einer Meldung der „Kreuztg.“ das Disziplinerverfahren gegen den Privatdozenten Dr. Arons zur einstweiligen Suspension der Erlaubnis zum Halten von Vorlesungen an der Universität eröffnet sein oder doch unmittelbar bevorstehen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erfährt, ist der deutschen Regierung von der englischen Regierung erklärt worden, daß die Nachricht über angeblich englische Absichten auf Tanga und Umgebung sei.

Der Gouverneur von Süd-Dakota und zahlreiche Eltern von Freiwilligen in Nebraska richteten Telegramme an den Präsidenten McKinley, in welchen sie die sofortige Abrüstung der freiwilligen Regimenter verlangen, da diese nur für den spanisch-amerikanischen Krieg, nicht aber für den Kampf gegen ein seine Freiheit erstrebendes Volk angeworben seien.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags verhandelte in ihren letzten Sitzungen am Donnerstag Abend und Freitag Vormittag über eine Reihe von Wahlprotesten. Es wurde beschlossen, die Wahl des Abg. Gamp (S. Marienwerder) für gültig zu erklären.

Die Wahl des Abg. v. Löbell (Brandenburg) haben eine ganze Reihe von Wahlvorstehern die Vertrauensmänner aus den Wahllokalen ausgewiesen. Die Kommission beschloß, die Entscheidung über die Wahl auszusprechen und Erhebungen darüber zu veranlassen, aus welchen Gründen die aufscheinend unzulässigen Ausweisungen erfolgt sind.

Genaufgesetzt wurde die Entscheidung über die Wahl des Abg. Börner (Schwarzburg-Sondershausen). Bei dieser Wahl trat der ganze Beamtenapparat des Landchens in Aktivität zu Gunsten der Wahl des Kandidaten der Ordnungspartei. Speziell unterzeichneten drei von den vier Landräthen des Landchens die Aufsehe für den Ordnungskandidaten, was auch sonst von der Mehrzahl der Beamten geschah.

Für gültig erklärt wurden die Wahlen der Abgeordneten Professor Kropatschek (Ludenswalde) und Kother (S. Reg.-Bez. Breslau: Ohlau-Strehlen).

Partei-Angelegenheiten.

Warnung. Die Parteigenossen allerorts, und namentlich die Vertrauenspersonen werden hiermit vor einem jungen Manne, angeblich Kaufmann und früher Redakteur der „Vögländischen Volkszeitung“ in Falkenstein, gewarnt.

Die Parteigenossen in Lübeck beschloßen zum ersten Mal die Beteiligung an den diesjährigen Bürgerschaftswahlen.

Majestätsbeleidigungsprozesse. Wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der königl. Polizei wurde in Kiel der Milchfuhrmann Eggers aus Ellerbeck zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Eggers hatte die Aeußerungen im Familienkreise gethan, und der Bureaugehilfe Klock, der mit Eggers' Stieftochter verlobt war und mit Eggers' Ehefrau nebenbei ein zärtliches Verhältnis unterhielt, hatte die Denunziation der Beleidigung bei der Staatsanwaltschaft veranlaßt. Der Denunziant spielte eine recht klägliche Rolle in der Verhandlung.

Preussischer Landtag.

Berlin, 14. April. In Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung der Kanalvorlage fortgesetzt. Die Debatte läßt es mehr als zweifelhaft erscheinen, ob der Rhein-Elbe-Kanal, dieses wichtige Kulturwerk, überhaupt in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen wird.

In allen Fraktionen und Fraktionchen sitzen Freunde und Gegner der Vorlage, die sich vom Westen und nur wenige Mitglieder des Hauses, denen die Politik noch nicht Geschäft geworden ist, stellen sich auf den allgemeinen fördernden Standpunkt. Die Regierung, welche mit der Entwicklung des Verkehrs Schritt halten muß, ist in einer üblen Lage.

Der monopolistische Eisenbahnbetriebsbetrieb steht vor der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Er ist auf die Entlastung des Verkehrs angewiesen. Diese Entlastung kann nur durch Kanäle erfolgen. Die Minister Thielen und Miquel suchten das heute von Neuem Segnern der Vorlage klar zu machen. Besonders Herr Thielen hielt eine von seinem Standpunkt aus sehr geschickte Rede.

Er suchte den Agrariern nachzuweisen, daß der Kanal eine Verbindung des Westens mit dem Osten der Monarchie herstellen solle, daß dabei aber die Auslandszufuhr von Getreide gar nicht in Betracht kommt, da sie ja von der See schon in den vielen großen schiffbaren Flüssen Einfallsthore hat.

Die Herren versprechen eine sorgfältige Prüfung, aber ihren ablehnenden Standpunkt deutlich und klar zu machen. Sie verschmähen es sogar nicht, den Herrn von

Fesche Jaquettes schwarz und farbig von 2,50 Mark an.

M. Berger Nachfolger Damenmäntel - Fabrik Ohlauerstr. 80, Ohlauerstrasse 80, nur Erste Etage, linke Seite vom Ringe.

Aparte Kragen reine Wolle von 2,50 Mark an.

Ohlauerstr. 80 Erste Etage

Ohlauerstr. 80 Erste Etage.

Schottische Golf-Capes reizende Muster von 4 Mark an.

Reise- u. Radfahr-Costume decantirt, wasserdicht von 8 Mark an.

Fahrräder u. Nähmaschinen
 2 Jahre Garantie.
 Eigene Lehrbahn.
 Billigste und
 beste Marken
 Eigene Reparatur-Werkstatt.
M. Nissol, Mechaniker,
 Neue Gasse Nr. 1. 4727

Zähne und ganze Gebisse
 (auch ohne Gummipfl.)
 D.R.-P. No. 93 522 Zahnziehen.
 Apparate werb. i. tuzg. Zeit angef.
W. Dreger, Mathiasstr. 4, II.,
 v. a. v. d. Oberthorw.



Jaquets
 farbig und schwarz,
 aparte Neuheiten mit
 Handverschönerung,
 mit und ohne Futter
 2¹ 3¹ 5¹ 7¹ 10-30

Kragen
 lose und anliegend, in
 Seiden-Damasse,
 Bamage, Sammet u. Rippe
 in neuesten Ausführungen.
 2¹ 3¹ 4¹ 6-25Mk.

Costume
 chicce Façons, mit und ohne
 Verschönerungen, mit Volant-
 Böcken,
 10, 13¹ 2, 16-40 Mk.

R.G. Leuchtag
 Nachl.,
 Nicolaistr. 8.

**Koch-, Bäcker- und
 Conditoren-Wäsche.**
 Die Firma wurde auf allen
 besichtigten Ausstellungen mit
 hohen oder höchsten Preisen aus-
 gezeichnet, weil sie die prak-
 tischsten fertigen Wäsche- und
 Anzugarten ausgestellt hatte.

Weisse Jacken	aus bestem Körperstoff Stück von	3,50 Mk. an.
Weisse Schürzen	aus starkem Elsässer Double, Stück von	85 Pf. an.
Weisse Schürzen	aus schlesischem Haus- leinen, Stück von	1,35 Mk. an.
Weisse Mützen	aus bestem Körperstoff, Stück von	60 Pf. an.
Back-Schürzen	mit Latz aus grau oder blau Leinen, Stück von	80 Pf. an.
Back-Tücher	grau Leinen in jeder Breite und Länge, Meter von	22 Pf. an.
Drassir-Beutel	aus ungebleichtem Prima- Körper, Stück	40 Pf.
Arbeits-Jacken	aus grauem, kräftigen Drell, Stück von	3,25 Mk. an.
Arbeits-Hosen	aus grauem Drell, Paar von	1,95 Mk. an.

Reichillustrirte Preislisten kostenfrei!
 Franko-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mk. an.

Julius Henel,
 vorm. C. Fuchs,
 Kaiserl. u. Königl. Königl.-Prinzel- u. Fürstl.
 Hoflieferant.
 Breslau I. Am Rathhause 24-27.

Zur Frühlingswäsche
 empfehle meine an Güte unübertroffenen Kernseifen
 jugenogen per 25 Pfund 20 Pfg.

Rudolph Balhorn, Seidentabrik,
 Ende Rendorfsstraße. — Filialen: Neue Schwandauerstr. Nr. 5,
 Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 74 b u. Albrechtsstr. Nr. 3. 4715

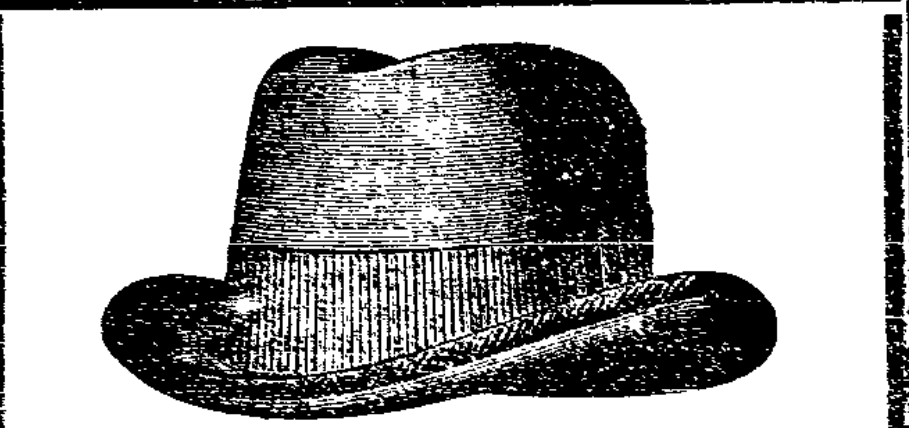
Fahrrad-Handlung — Otto Wentzel
 Breslau, Garten-Strasse 12. 4822

Rad-Verleih-Institut.
Großer Fahrrad-Verleih.
 Lager neuer und
 gebrauchter Fahrräder.
 Fabrik von
Kinder-Rädern.
 Reparaturen jeder Art,
 besonders Dreharbeiten.
 Vernickelung und
 Emailiren
 zu billigsten Preisen.

Vertretung der Contier- u. Argina-Fahrrad-Werke.

Süssmann's
Damen-Mäntel-Fabrik,
 Ring-Gasse 42 (Raschmarktseite),
 empfiehlt

• Aparte Neuheiten •
 Jaquets, Tragen, Costumes, Reifemäntel etc. etc.
 nach feinem Geschmack von nur guten Stoffen confectionirt
 in enorm großer Auswahl zu auffallend billigen, sichtbar
Festen Preisen.



Letzte Neuheit
 in allen Farben
 schon von 1,75 Mk. an
 nur bei

Benno Jacobi
 82, Dhlauerstraße 82,
 2. Stiebel vom Ringe, links.

Langenbielauer Leinwand-Haus
 Inlets, Züchen, Gardinen, Wachseleinwand
 auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschbare
 Haar Blousen, schwarze Strümpfe etc., alles zu Fabrikpreisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 20.
Genossen
 kauft Euer Brot nur
 in der
Schebitzer Landbrotbäckerei
 von
Max Scholz.

J. Schneider,
 früher J. Marzoll
 Schuhmachermeister
 Gräbchenstraße 45
 ist bekannt durch große
 Auswahl und billige
 Preise.
 Seine
 Bezugsquelle

für feibstgefertigte
Herren-Gamaschen
 von 6,50-8 Mk.
 Auch in ein großes Lager
 in allen Sorten
Stiefeletten
 für Herren, Damen und Kinder
 stets vorräthig.
 Reparaturen in eigener Werkstatt.

**30 Sophas
 und Divans**
 werden einzeln auf Ab-
 zahlung mit einer An-
 zahlung von 5 Mark
 und wöchentlichen Ab-
 zahlung von Mk. 1 an
 abgegeben.

S. Osswald
 Schuhbrücke 74, I

Fedel-Hong
 Pfund 50 Pfg.
 Büttnerstraße 6,
 im Hofe, Remise links
Stroh Hüte
 jeder Art
 direct
 in der
 Neue Granzenstraße 11, 107
 Freund & Krebs.

Ausserordentlich vortheilhafte Angebote

Herren- u. Knaben-Garderoben
 zur Frühlings- und Sommer-Saison

empfehlen zu unerreichbar billigen, jedoch streng festen Verkaufspreisen:

Herren-Anzüge in eleganten Façons mit halbharem Stoffe 10 Mark.	Herren-Paletots in hoher Fertigkeit aus Cepolis, Satins 10 Mark.	Herren-Mäntel aus praktischen Stoffen 7 Mark.	Jünglings-Garderoben vom einfachsten bis ele-antesten Genre in allen Größen.
Herren-Anzüge mit zweifacher Cepolis etc. 15 Mark.	Herren-Paletots mit Diagonal, Strickgarn 14 Mark.	Herren-Mäntel mit Fellen, Cepolis etc. 12 Mark.	Schul-Anzüge aus nur besten Stoffen 7,50, 10, 13, 15 Mark.
Herren-Anzüge mit Strickgarn, Baumgarn, Wolle 20 Mark.	Herren-Paletots mit Satin, Cepolis etc. 19 Mark.	Herren-Mäntel mit nur besten Stoffen 17 Mark.	Knaben-Garderoben in unübertroffener größter Auswahl vom billigsten bis besten Genre.
Herren-Anzüge in den besten Qualitäten 24 Mark 30, 36, 42, 45 etc.	Herren-Paletots bis zu den besten Genres 25 Mark 28, 32, 35, 40 etc.	Herren-Mäntel mit nur besten Stoffen 20 Mark 23, 26, 30, 33 etc.	Knaben-Leibchenhosen aus Stoffen vortreffl. in allen Größen nur 1 Mark.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 15. April 1899.

Zur Beachtung!

Auf die am nächsten Montag, den 17. April, im „Volksgarten“, Michaelsstraße, stattfindende Versammlung...

Unsere Maifeier!

Das Programm der diesjährigen Maifeier der Breslauer Arbeiter lautet:

Sonntag, den 30. April, von 4 Uhr Nachmittags:

Große Maifeier

im Garten und sämtlichen Räumen des „Volksgarten“, Michaelsstraße.

Instrumental- und Vokal-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Breslauer Konzerthauses und vom Breslauer Arbeiter-Sängerbund...

Montag, den 1. Mai, Vormittags 9 Uhr:

Gemeinschaftlicher Spaziergang

derjenigen Genossen, welche den ersten Mai durch Arbeitsruhe feiern. Das Ziel des Spaziergangs wird noch bekannt gegeben.

Drei Tauben, Neumarkt 8, Ernst Zahn's Restaurant, Kreuzburgerstraße 6, Kostrowsky's Restaurant, Lohsestraße 75,

Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr:

Mai-Versammlung

im „Volksgarten“, Michaelsstraße.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Dr. Schoenlank.

Programme für die Maifeier à 20 Pf.

Eintrittskarten zur Mai-Versammlung à 10 Pf. Mai-Festabzeichen (herzförmige Hände auf rother Rosette) à 10 Pf.

sind zu haben:

In der Expedition der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5/6,

bei den Kolporteurs der „Volkswacht“, sowie bei den Genossen Fabian, Gräbnerstraße 86 III,

und Günther, Hirschstraße 111.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wirft in den nächsten Wochen in Euren Kreisen nach besten Kräften für die Beteiligung aller denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen an unserer gemeinsamen Maifeier!

Für die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter

findet Sonntag Vormittag im „Volksgarten“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Verbandsvorstände, Frau Paula Thiede aus Berlin, referieren wird.

Zum Weberstreik in Reichenbach

entnehmen wir einem Situationsbericht unserer Langenbielauer Bruderblätter noch Folgendes:

Nachdem die Freitag-Versammlung voriger Woche den Fabrikanten gezeigt, daß auf ein halbwegs und bedingungsloses zu Kreuzen Lieken der Arbeiterschaft nicht zu rechnen sei, kamen die Fabrikanten auf die famose Idee, am letzten Sonntag eine Versammlung der Arbeitswilligen im „Sonnensaal“ zu arrangieren...

Tage nach dieser „Arbeitswilligen“-Versammlung, Mancher, der noch gearbeitet hätte, außen blieb und trotz den in den Wohnungen und auf der Straße durch verschiedene Meister und Aufseher vorgenommenen Belehrungsversuchen sich nicht befehlen ließen.

Zur Lebenshaltung der ober-schlesischen Arbeiter liefert der hier abgedruckte Brief eine treffliche Illustration:

S. Nr. 727. Lipine, 22. 1. 1899.

An den Invaliden Franz Przbyski, Martinstraße. Ihrem Unterstützungsgesuch vom 17. d. Mts. kann diesseits keine Folge gegeben werden, weil die aus der Pensionskasse und aus der Invaliditätsversicherung Ihnen zustehenden Beträge von 34.70 Mk. monatlich zum notwendigen Unterhalt von drei Personen als ausreichend erachtet werden müssen.

34.70 Mk. monatlich ist genug für eine dreiköpfige Familie, so denkt man „diesseits“ über die Erhaltung einer Arbeiterfamilie; mit 57 oder 58 Pf. soll täglich ein Arbeiter die Kosten von Nahrung, Wohnung und Kleidung u. s. w. für eine Person bestreiten.

Herr Nemy hat übrigens in tatsächlicher Beziehung recht. Hunderte und Tausende von Angehörigen ober-schlesischer Arbeiterfamilien leben wie Przbyski; anderen Hunderten und Tausenden ergeht es noch übler, nicht Jeder ist so glücklich, Renten aus Pensionskassen und Invaliditätsversicherungsanstalten zu erhalten.

Der „nicht genügend informierte“ Polizeijergant. Das Kapitel der polizeilichen Uebergriffe hat abermals eine Bereicherung erfahren und zwar durch einen Fall, der sich vor einiger Zeit in unserer Nachbarstadt Briesgutzug und in diesen Tagen zu einem gerichtlichen Nachspiel führte.

Eines Abends im Oktober v. J. lag ein Architekt mit mehreren anderen Gästen in einem Restaurant in Briesgutzug und in der lebhaft gepflogenen Unterhaltung entschlüpfte dem Baubüroten eine abfällige Äußerung über den verstorbenen Altredaktionsleiter. Einige der Gäste sagten diese als Beleidigung des Fürsten von Bismarck auf und glaubten nichts Besseres thun zu können, als nach der Polizei zu gehen.

Der „nicht genügend informierte“ Polizeibeamte ist also freigesprochen worden, während des Architekt, der in Folge jener mangelnden Information der Polizisten eine Nacht im Polizeigewahrsam gehalten wurde, noch zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist.

Wochen-Bericht des katolischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 2. April bis 8. April 1899 sind 100 Eheschließungen gemeldet worden.

Masern und Röteln — Rose — Diphtherie 1, Group — Wochenstieber 2, Keuchhusten — Unterleibsruhr — Ruhr — Darmkatarrh 1, Magen- und Darmkatarrh 9, andere acute Darmkrankheiten — acuter Gelenkrheumatismus — andere Infektionskrankheiten (das ist Influenza) 5, Krebs 6, Gehirnschlag 6, Krämpfe 5, andere Krankheiten des Gehirns 6, Lungenentzündung 33, Lungen- und Lufttröhren-Entzündung 26, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 5, andere Krankheiten der Athmungsorgane 2, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 18, alle übrigen Krankheiten 50, Berührung 4, Selbstmord 4, Todesfall — Unbekannt 4.

Volks-Theater Gebr. Köster. Von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr findet das allsonntägliche Frühlingskonzert verbunden mit vollständiger Theaterdarstellung, bei freiem Entree statt.

Schwerer Unglücksfall. Ein bei dem Abbruch des Grundstücks Böttnerstraße 5 beschäftigter Arbeiter warf gestern früh aus dem 3. Stockwerk einen Balken in den Hofraum 6 hin, wo gerade der Arbeiter Koske mit Wegschaffen von Holz beschäftigt war.

Betrug. Am 31. v. M. logirten sich in einem Hotel auf der Böttnerstraße ein Herr und eine Dame ein. Sie wohnten bis zum 10. d. Mts. dort und verschwanden dann, ohne das Logis, ein bezahlt zu haben.

Feuer. Gestern Vormittag kurz nach 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Reuskestraße 7 gerufen, wo im dritten Stock in einer Entreefläche ein kleiner Teil der Schaldecke und eines Balkens durch eine der ersten zu nahe hingehängene Petroleumlampe in Brand gerathen war.

Ebdachlos. Auf der Neuen Taubenstraße wurde in vergangener Nacht ein 11 Jahre altes Mädchen, welches obdachlos umherirrte, aufgegriffen und zunächst in das Armenhaus gebracht.

Zwei Collobiebstahle sind wiederum ausgeführt worden: aus einem Hause auf der Zurferstraße wurde eine M. a. N. Nr. 224 gezeichnete Kiste gestohlen, enthaltend 7 Stück gerippten Sammet, 6 Stück non graine, ein Stück non brauner Farbe, im Gesamtwert von 360 Mk. und aus dem Flur eines Hauses auf der Schweidnitzerstraße eine F. S. B. 2173 gezeichnete Kiste, 19 kg schwer, Sonnen's Briefordner enthaltend.

Arbeiter-Vertreter-Verein für Breslau und Umgegend. Am 11. d. M. tagte in Feiden's Hauerei die statutenmäßige Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Kollegen Franke über das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz mit Veranschaulichung der neuen Vorlage.

Schmiedeberg, 12. April. Um die freie Bürgermeisterei stellen haben sich nicht weniger als 84 Personen beworben. Hirschberg, 12. April. Bergeliche Mühle. Wie das „Hirschberg Tagebl.“ erzählt, soll die Breslauer Firma Gebr. Barasch sich bereit erklärt haben, sämtliche Lebensversicherungen in einem Neubau auf 12 Jahre für 12000 Mk. jährlich zu übernehmen.

Wochen-Bericht des katolischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 2. April bis 8. April 1899 sind 100 Eheschließungen gemeldet worden. Davon waren 218 ehelich, 57 unehelich, 268 lebend geboren (153 männlich, 115 weiblich), 7 todtgeboren (3 männlich, 4 weiblich).

Stadt-Theater.
Sonnabend:
„Mamfell Augot“.
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Popillon von Krugumrau“.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Carl Somer.
„Die Fatale von Saba“.

Lobe-Theater.
Sonnabend:
„Demi-Monde“.
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Im weißen Rößl“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Demi-Monde“.

Thalia-Theater
Sonntag:
„Maria Stuart“.

Deutsches Theater.
Sonnabend:
„Nachruhm“.
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
bei ermäßigten Eintrittspreisen:
„Die Sternschnuppe“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Värgelich und romantisch“.

Volkstheater
Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Heute Sonnabend:
Der Popillon von Münchberg.
Morgen Sonntag:
Frühschoppen-Concert
and Theater-Vorstellung
bei freiem Entree.
Abends 7 Uhr:
Der Popillon von Münchberg.
Vorher:
Die Sonntagjäger.
Reservirt 60 Pl. Saal 40 Pl.

Auszug
aus meiner neuesten
Sommer-Preisliste.

Damen- * * *
Stiefel
L. 4. feines leichtes Leder
Nr. 5.—
dieselben elegant, Rand . . . 6.—
dieselben mit Rad . . . 7.—
H. Halbleder . . . 7.75
H. Glacéleder . . . 8.50

Damen-Knopfstiefel
hochfeiner Sommer-
stiefel Nr. 6.50
mit Rad befestigt . . . 7.50
in H. Halbleder . . . 8.50
in Glacéleder . . . 9.—
Schürstiefel . . . 6.50
in prima Halbleder . . . 8.50

Braune Damen-Stiefel
helle Schnürstiefel
Nr. 6.50
helle Schnürstiefel . . . 8.—
helle Knopfstiefel . . . 8.50
helle Knopfstiefel . . . 9.—

Damen-Halbschuhe
Schwarz Jagalieder
zum Anknüpfen . . . 3.50
mit Rad auf Rand . . . 4.—
Kaffingische mit Absatz . . . 1.25

Damen-Strandschuhe
braun Segeltuch . . . 1.85
braun Segeltuch Abf. . . 2.50
braun Leder, Lederabf. . . 4.50
braun echtes Ziegenleder . . . 5.—

Damen-Chicschuhe
Ladische . . . 2.—
Lack-Spannenschuhe . . . 2.50
braune Chirische . . . 2.75
braune Spannenschuhe . . . 3.50
braune Kreuzspannen . . . 4.50

Herren-Stiefel
H. schlagig . . . Nr. 7.50
elegante Befest., Rand
Nr. 7.50
Spiegelros, ganz glatt . . . 8.—
prima Spiegelleder . . . 8.50
hochleganter Befeststiefel . . . 8.50

Herren- * * *
Stiefel
Schnürstiefel. 8.50
Braune Schnürstiefel . . . 10.—

Herren-Halbschuhe
Schwarz Leder . . . 5.25
braun Leder . . . 6.—
in Luffing . . . 4.50
in Segeltuch . . . 2.25
Segeltuch, Absatz . . . 3.50
Segeltuch, Gummifohle . . . 2.50

Sandalen
von Nr. 3.50 an.
Kinderschuhe
Nr. 1.—
Kinder- * * *
Stiefel
Nr. 1.50

Ludwig Herz
BRESLAU
Blücherplatz No. 4.

Freie Religionsgemeinde.
Erbauungshalle Grünstr. 6.
Sonntag, den 16. April, 4869
Vormittags 9 1/2 Uhr:
Erbauung: Pred. Tschirn.
Thema: Leib und Seele.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaren
in eigener Werkstatt vom besten
Material gefertigt,
unerreicht billig.
Eleg. Tischgarnitur, echt, 90 Mk.
Salontisch . . . 18 Mk.
Trameaur . . . mit 60 .
Schrank . . . Muschel 45 .
Verticow . . . Aufsatz 33 .
Spieg. m. Schrl. . . 25 .
Divan in gutem Stoff . . . 30 .
Bettstelle mit Matratze . . . 30 .
Rohrstuhl mit hoher Lehne . . . 3 .
und sammtl. andere Ausstattungs-
stücke bekommt man nur bei

F. Pauer, Sandstr. 15
dicht am Neumarkt. 4577

Auch Theilzahlung.
Ein anständiger Herr findet
freundl. Logis
eventl. mit Pension 4874
Mehlgasse 60, II., Förster.

Ein Logis
zu verm. Messergasse I bei Ohla.
Suche für meine Bau- und
Möbel-Zustrecker einen
Lehrling 4678
F. Flöthe, Carlstraße 30.

Pfänder-Auction!
den 22. April, Vorm. 50853—56616,
Friedrich-Wilhelmstr. 40 c. Haase,
Sauvour, Gerichtsvollzieher.

Eine der Neuzeit entsprechend ein-
gerichtete
Restauration
(in der Obervorstadt gelegen) mit
schönem geräumig n Vereinszimmer,
ist wegen größerem Unternehmern bald
preiswürdig vom Selbstverkäufer
zu verkaufen
Off. erbeten um Sch. 10 an
die Exp. d. Zt.

Einem Meister
der die Leitung einer Gelbgießerei
übernimmt, und
6 tüchtige Gelbgießer
für Armaturen, sowie
mehrere Gießdreher
sucht 4852
F. W. Plüensch,
Maschinenfabrik, Eisengießerei,
Kesselschmiede, Kupfer- und Messing-
Waaren-Fabrik
Stolz i. Pommern.

A. Kapst
17 Mariannenstr. 17,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in größter Auswahl von neuen
und gebrauchten Möbeln, Betten,
Schmiltwaren, Wäsche, Herren- u.
Knaben-Garderobe, Uhren, Regula-
teure etc. etc. zu billigsten Preisen.

Zahn-Atelier
Richard Geilich,
Matthiasstr. 9, Haus z. Krone.
Zahnteil, gestauter. Woche 1 Mt.
Wach und Sonntag
Vormittag 8 bis 10 Uhr
Zahnziehen unentgeltlich.

Stamm-Seidel
Vereins-Seidel,
Geburtsstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel
in großer Auswahl
empfiehlt 4812

Otto Miksch,
Zingießerei,
Kupferlamiebrücke 47.

Henden,
Klassen, Schürzen, Jacken, Corsets,
Strümpfe, Jacken, Besatzträger, Cravatten

Helene Koehler,
Kurze Gasse 24,
H. Haus v. d. Friedr.-Carlstrasse.

Zur die besten deutschen Marken!

Velodrom „Hohenzollern“
Zuverlässige, elegante
und leistungsfähige

Weltrad, Dürkopp, Claes Pfeil,
Phänomen, in hervorragender Ausföhrung.
General-Vertreter: **Wiehle & Kegel,** Lauenzienstr. 55,
Bismarckstr. 23.
Größte Reparatur-Werkstatt am Platz.
Sernidlung. — Emailierung. — Theilzahlungen.

eines der größten und schönsten Deutschlands, täglich geöffnet von
früh 8 bis Abends 10 Uhr. Unterricht durch bewährte Lehrkräfte
Motor-Dreiräder mit Anhängewagen. 4876

Motor-Dreiräder mit Anhängewagen. 4876

Motor-Dreiräder mit Anhängewagen. 4876

Spare durch Balhorn's Sparseife!
Achtung! Graphische Hilfsarbeiter.
Volksgarten, Michaelisstr. 15.
Sonntag, den 16. April, Vormittags Punkt 11 Uhr:

Oeffentliche Versammlung
aller in Steindruckereien, Buchdruckereien u. Buchbinderereien
Breslaus beschäftigten Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung: 1. Was bietet uns der Verband? (Ref.
Frau Paula Thied., Verbands-Vorsitzende, Berlin.) 2. Diskussion.
3. Wahl des Delegierten zum Verbandstage. 4. Bericht der Ge-
werkschafts-Carrell-Delegierten. 5. Neuwahl derselben. 6. Verschiedenes
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 4865
Entrée 10 Pfg. Der Einberufer.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 13. d. Mts., verschied nach
langem Leiden unser Freund and treuer Verbandskollege,
der Maler 4873

Paul Adler.
Wir verlieren in ihm ein opferwilliges Mitglied,
welches stets die Interessen des Verbandes gewahrt hat.
Ehre seinem Andenken.
Die Vereinigung deutscher Maler, Lackirer und
Anstreicher (Filiale Breslau.)
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 5 1/2 Uhr,
vom Trauerhaus Altbüßerstrasse 55 aus, statt.

Den Herren Wettbewerbern zur gest. Kennt-
nis, daß die

Stelle
betr. der Offerte K. 340 besetzt ist. 4872

Einem geehrten Publikum
sowie unseren werthen Freunden empfehlen wir unser

Restaurant
einer gütigen Beachtung.
Ernst Zahn und Frau,
Arenzbürgerstr. 6,
3. Haus von der Matthiasstraße.
NB. Ein Vereinszimmer ist zu vergeben.

Montag früh:
Eintreffen einer Sendung
frischer Seefische.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
Schmiedebrücke 48.
Klosterstraße 10. Scheitnigerstraße 37.
Niederlage: Fischer, Neue Zauentienstraße 27a.

Max Fein
Special-Haus für Damenputz
8/9 Reuschestrasse 8/9.

Damen- Hüte
Mädchen- Hüte
Kinder- Hüte

ingeschmackvollster Ausführung vom einfachsten
bis elegantesten Genre. 4715

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Reichhaltiges Lager in
Trauerhüten.
Modernisirungen schnellstens.

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60
empfiehlt alle
Rohtabake
Carmen Umblatt, sehr hart und
Tabakdojen, Feuerzeuge, Cigaretten-
blättig, 3 1/2 Pfd. zu 1000 Widel,
a 1/2 Kilo 1,20 Mk.
Sumatra Vollblatt, guter Brand
1,80 Mk.
Sumatra Senembah,
röthliche feine Farben, feiner Brand,
2,80 und 3,00 Mk.,
amerik. Gr. s a 25, 30, 50
und 80 Pfg.
gegen baar; anherhalb gegen
Kassnahme. 4806

R. Grünzweig
Friedr.-Wilhelmstr. 23,
parterre u. I. Etage.
Größtes und billigstes
Putz-Geschäft
am Nicolaipark,
empfiehlt sein vornehm Lager in
garnirten und ungarirten
Damen- und Mädchenhüten
im Einzelverkauf zu engros-Preisen.
Trauer-Hüte
in größter Auswahl zu bekannt
billigen Preisen. 4798
Hüte werden nach neuester
Formen umgewandelt u. modernisirt.

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Ein günstiger Zufall.
„Wo gehst Du hin in solcher Eile?“
Frug Alfred auf der Kiemezeile
Jüngst seinen Onkel Theodor.
„Mir einen Anzug kaufen möcht' ich,
Der Alfred sprach: „das paßt ja prächtig,
Ich schlag' Dir meine Firma vor“,
Sie gingen Beide frisch und munter,
Darauf die Schmiedebrücke runter,
Nach 19 hin zum billigen Mann.
Der Anzug sah wie angezogen,
Für wenig Geld, und sie bezogen
Sich gleich im Rußbaum nebenan. 4878

J. Schönfeld
Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin,
19. Schmiedebrücke 19.

Strohüte!!! Kinder-Corsets nach ärztlicher
Bordchrift
Confirmanden-Cors. v. 50 Pfg.
Ungarnirte 25 u. 50 Pfg. Damen-Corsets anerf. vorz. fig.
Garnirte 50 Pfg. — 1 Mt. Büstenhalter bequemstes Corset
Ohlauerstrasse 61 im Laden. 4562 von 3 Mark an.
4791

Viele Neuheiten!
Enorme Auswahl u. allerbillig:
Spazierhüte, Cigarettenspigen,
Tabakspitzen nebst Einzeltheilen,
mit goldener Medaille prämierte:
Adler-Pfeife, gesch. Heraklische und
zu herabgesetzten Preisen, darunter:
Carmen Umblatt, sehr hart und
Tabakdojen, Feuerzeuge, Cigaretten-
blättig, 3 1/2 Pfd. zu 1000 Widel,
a 1/2 Kilo 1,20 Mk.
Papiere u. Hülsen u.
Cigaretten u. Cigaretten,
Rauch- Rau- und Schnupftabak,
sichs vorzüglichste Qualitäten bei
R. Migula,
Friedrich-Wilhelmstr. 18, Schmiede-
brücke 11, Bismarckstraße 22, Neue
Zauentienstraße Nr. 13, und Ohlauer-
straße 29 neben Café Raina.

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Damen-, Herren-, Mädchen- u. Knaben-
Stroh-Hüte
in größter Auswahl von den billigsten bis
zu den feinsten Genres
Modell-Ausstellung
von ersten Neuheiten in Damenhüten.
Louise Köppen,
Friedrich-Wilhelmstr. 66.
Sämmtliche Hatzuthaten.
Meine werthen Kunden bitte ich, Hüte zum
Modernisiren möglichst bald zu überbringen, damit
die Fertigstellung rechtzeitig stattfinden kann. 4867
Umpressen billigt.

84 84 Gegründet 1879. 84 84

Sie finden alles
bei

S. Hurlig Sommer-Paletots in neuesten Stoffen,
eleganteren Facons zu festen Preisen.
S. Hurlig liefert enorm billig Stoff-Anzüge in
Jaquet- und Rod-Facon, elegant und
schnelllig figend.
S. Hurlig liefert auffallend billig Jünglings- und
Knabenstoff-Anzüge in dauerhaft. Stoffen.

Gatzjudt sind alle Herren von den bei mir in feinsten
Ausführung nach Maß gearbeiteten
Kleidern u. aparten Neuheiten in Stoffen.

S. Hurlig, Ohlauerstr. 81, I. Etg.,
Eingang Ecke Schuhbrücke.

84 84 Streng feste Preise. 84 84

Photographie! für Arbeiter!
Nur Sonntags und Feiertags
von früh 8 bis Nachm. 5 Uhr geöffnet.
1/2 Dbd. 2.25, 1 Dbd 3.75 Mk 4775
OO Confirmanden 25 Pfg. billiger. OO
Gartenstraße 49/51, neben Liebich.

Ein günstiger Zufall.
„Wo gehst Du hin in solcher Eile?“
Frug Alfred auf der Kiemezeile
Jüngst seinen Onkel Theodor.
„Mir einen Anzug kaufen möcht' ich,
Der Alfred sprach: „das paßt ja prächtig,
Ich schlag' Dir meine Firma vor“,
Sie gingen Beide frisch und munter,
Darauf die Schmiedebrücke runter,
Nach 19 hin zum billigen Mann.
Der Anzug sah wie angezogen,
Für wenig Geld, und sie bezogen
Sich gleich im Rußbaum nebenan. 4878

J. Schönfeld
Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin,
19. Schmiedebrücke 19.

Strohüte!!! Kinder-Corsets nach ärztlicher
Bordchrift
Confirmanden-Cors. v. 50 Pfg.
Ungarnirte 25 u. 50 Pfg. Damen-Corsets anerf. vorz. fig.
Garnirte 50 Pfg. — 1 Mt. Büstenhalter bequemstes Corset
Ohlauerstrasse 61 im Laden. 4562 von 3 Mark an.
4791

Viele Neuheiten!
Enorme Auswahl u. allerbillig:
Spazierhüte, Cigarettenspigen,
Tabakspitzen nebst Einzeltheilen,
mit goldener Medaille prämierte:
Adler-Pfeife, gesch. Heraklische und
zu herabgesetzten Preisen, darunter:
Carmen Umblatt, sehr hart und
Tabakdojen, Feuerzeuge, Cigaretten-
blättig, 3 1/2 Pfd. zu 1000 Widel,
a 1/2 Kilo 1,20 Mk.
Papiere u. Hülsen u.
Cigaretten u. Cigaretten,
Rauch- Rau- und Schnupftabak,
sichs vorzüglichste Qualitäten bei
R. Migula,
Friedrich-Wilhelmstr. 18, Schmiede-
brücke 11, Bismarckstraße 22, Neue
Zauentienstraße Nr. 13, und Ohlauer-
straße 29 neben Café Raina.

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

Wir haben wieder einen großen
Posten
Baukylauwen
süße, fleischige Qualität,
billig
14 Pfg. das Pfund
abgeben, so lange der Vorrath reicht!
A. & E. Strauss
Klosterstr. 43,
Brigittenhof 18.
4853

